

Walter Herzog, Hans Peter Müller, Silvio Herzog, Andreas Brunner

Berufseinstieg und aktuelle Erwerbstätigkeit von Absolventinnen und Absolventen der seminaristischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Kanton Bern. Erste Ergebnisse einer Studie zu Karriereverläufen von Primarlehrpersonen.

Zusammenfassung: Die Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Kanton Bern wurde zum Anlass genommen, um die berufliche Karriere, den Lebenslauf und die Biographie von Absolventinnen und Absolventen der mittlerweile geschlossenen Seminare für Primarschullehrkräfte zu untersuchen. Mit Hilfe aktualisierter Adressdaten der Mehrheit der ehemaligen Seminaristinnen und Seminaristen konnte ein Forschungsdesign realisiert werden, das vergleichen lässt zwischen Lehrkräften, die im Berufsfeld Schule verblieben sind, und solchen, die das Feld zu einem bestimmten Zeitpunkt ihrer Berufskarriere definitiv verlassen haben, gar nie ins Berufsfeld eingestiegen sind oder das Feld verlassen haben, aber zu einem späteren Zeitpunkt wieder zurückgekehrt sind.

Bei vier Kohorten von Absolventinnen und Absolventen der seminaristischen Lehrerbildung (Patentierungsjahre 1963-1965, 1973-1975, 1983-1985 und 1993-1995) wurde eine Vollerhebung angestrebt. Die erste Erhebung wurde mittels standardisierter und postalischer Befragung durchgeführt und beinhaltete Fragen zum Karriereverlauf und zum aktuellen Berufsstatus der Probandinnen und Probanden. In der zweiten Projektphase werden die verschiedenen Verlaufstypen von Lehrerkarrieren, wie sie sich als Ergebnis der ersten Phase ergeben haben, im Rahmen von intensiven persönlichen Interviews in ihrem biographischen Gehalt erfasst. Erste Ergebnisse der schriftlichen Befragung liegen vor: Für den Kanton Bern von besonderem Interesse sind Zusammenhänge zwischen Ausbildungsstätte und Berufseinstieg hinsichtlich der Regionen. Eine weitere zentrale Frage ist diejenige nach der Berufstreue der Primarlehrpersonen.

1 Einleitung

Unter dem Titel „Karriereverläufe und biographische Bewältigungsprozesse von Absolventinnen und Absolventen der seminaristischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Kanton Bern“ wird von 2002 bis 2004 ein gemeinsames Forschungsprojekt der Abteilung Pädagogische Psychologie des Instituts für Pädagogik und Schulpädagogik der Universität Bern sowie der Abteilung für erziehungs- und sozialwissenschaftliche Studien der Lehrerinnen- und Lehrerbildung Sekundarstufe 1 des Kantons und der Universität Bern durchgeführt. Das Projekt steht unter der Leitung von Prof. Dr. Walter Herzog und Prof. Dr. Hans Peter Müller, Projektverantwortliche sind Silvio Herzog und Andreas Brunner.

2 Einordnung des Projekts in den aktuellen Wissensstand und Problemstellung

2.1 Stand der Forschung

Studien zur Lehrperson sind gegenwärtig im Trend, sie haben aber auch eine Tradition, welche in ihrer Ausprägung von theoretischen und methodischen Akzentverschiebungen und zugleich konjunkturell bedingten Interessensschwankungen geprägt ist. Gemeinsam ist praktisch allen Untersuchungen, dass sie im Feld des Lehrerberufs bleiben. Untersucht werden Lehrkräfte, die im Berufsfeld Schule „überlebt“ haben, während die Aussteigerinnen und Aussteiger allenfalls in davon getrennten Untersuchungen zum Thema werden, zumeist aber unbeachtet bleiben.

Die auf „Überlebende“ eingegrenzte Forschung vermittelt insofern ein falsches Bild vom „typischen“ Verlauf einer Lehrerkarriere, als es angesichts der raschen und sich beschleunigenden gesellschaftlichen Veränderungen immer weniger wahrscheinlich ist, zeitlebens in demselben Berufsfeld tätig zu sein. Aufgrund der zunehmenden Destandardisierung traditioneller Berufsbiographien werden Berufswechsler immer mehr zum Normalfall (vgl. Beck 1986); dies möglicherweise auch im Lehrerberuf. Über solche Wechsler ist jedoch in Bezug auf den Lehrerberuf wenig bekannt.

2.2 Theoretischer Ansatz

Im vorliegenden Projekt wird der Begriff „Karriere“ im folgenden Sinn verwendet:

- "Karriere" steht für offene Veränderungsprozesse, die keiner inneren Logik folgen, sondern dem Wechselspiel von "inneren" und "äusseren" Determinanten ausgesetzt und damit in ihrem Verlauf unsicher sind (vgl. Luhmann & Schorr 1979).
- "Karriere" steht auch für systemübergreifende Prozesse individueller Veränderung, d.h. für soziale Diskontinuitäten und "ökologische Übergänge" (Bronfenbrenner 1981), womit auch Berufsfeldwechsel gemeint sein können. Karrieren finden in Kontexten statt, die auf Richtung und Verlauf der Karriere massgeblich Einfluss nehmen.
- Als Begriff ist "Karriere" nicht nur progressiv orientiert, sondern kann auch Stagnation und Abstieg beinhalten (vgl. Luhmann & Schorr 1979). Er steht damit in der Tradition des englischen Begriffs „career“, der die Berufslaufbahn allgemein bezeichnet, und widerspricht dem im deutschen Sprachraum und auch in der Umgangssprache verbreiteten Verständnis einer

speziellen Berufslaufbahn, die durch eine erfolgreiche vertikale oder zumindest ansteigende Entwicklung gekennzeichnet ist (vgl. Abele 2002; Rosenstiel 1997).

- Im Mittelpunkt der Betrachtungen steht die berufliche Karriere, und zwar bezogen auf den Lebensabschnitt von der Patentierung als Lehrperson bis zum Zeitpunkt der Befragung. Da die enge Verknüpfung von beruflicher und privater Karriere insbesondere im Zusammenhang mit der Professionalität von Lehrpersonen von grosser Bedeutung ist, sollen „Parallelkarrieren“ (Strehmel 1999; Hoff 2002) soweit miterhoben werden, als dass sie auf die berufliche Karriere einen relevanten Einfluss haben.

2.3 Fragestellung

Der vorausgehend skizzierte Ansatz wird genutzt, um der folgenden Hauptfragestellung nachzugehen:

Welches sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Karriereverlauf und in der Ausprägung biographischer Bewältigungsprozesse von Personen, die eine (seminaristische) Ausbildung als Primarlehrkräfte absolviert haben und zum Zeitpunkt der Untersuchung entweder im Lehrerberuf tätig sind oder den Lehrerberuf verlassen haben?

Die beiden Hauptvergleichsgruppen können weiter in Personen unterteilt werden, die

- a) ohne nennenswerten Unterbruch im Lehrerberuf tätig waren,
- b) den Lehrerberuf verlassen haben, aber zum Zeitpunkt der Befragung wieder als Lehrperson tätig sind,
- c) nie in den Lehrerberuf eingestiegen sind (obwohl sie die seminaristische Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben),
- d) im Lehrerberuf tätig waren, ihn aber zu einem bestimmten Zeitpunkt verlassen haben.

3 Untersuchungsdesign

Die Stichprobe rekrutiert sich aus den Abgängerinnen und Abgängern der deutschsprachigen Seminare des Kantons Bern. Dabei ist auf die besondere Situation im Kanton Bern hinzuweisen, die darin besteht, dass an den Bernischen Seminaren stets ein integrales Patent für die Klassen 1 bis 9 erteilt worden ist.

Das Projekt lässt sich in drei Erhebungsphasen gliedern: In die Vorprojektphase zur Adressdatengenerierung, in die schriftliche Befragung (Screening) und in die mündliche Befragung.

Als erstes wurden die Adressen ehemaliger Absolventinnen und Absolventen der Bernischen Lehrerinnen- und Lehrerseminare im Zeitraum von 1963 bis 1997 (Patentierungsjahre) ausfindig gemacht. Zur Bestimmung der zu untersuchenden Stichprobe wurde das Verfahren der Klumpenstichprobe eingesetzt. Intendiert war eine Vollerhebung der folgenden vier Zeitschnitte: 1963-1965, 1973-1975, 1983-1985 und 1993-1995. Aus theoretischer Sicht geht es mit dieser Auswahl darum, vom Berufseinsteiger (Abschluss vor ca. 9 Jahren) bis hin zur Berufsperson kurz vor der Pensionierung (ca. 39 Jahre nach Austritt aus dem Seminar) Probandinnen und Probanden mit unterschiedlicher Berufserfahrung erfassen zu können. Dabei teilt die Erhöhung der Ausbil-

dungsdauer von vier auf fünf Jahre – als wichtiges kantonales bildungspolitisches Ereignis der 1980er Jahre – die beiden älteren von den beiden jüngeren Personengruppen. Diese Massnahme führte u.a. zum prüfungsfreien Zugang zu universitären Ausbildungsgängen und wurde erstmals für den Promotionsjahrgang 1983 wirksam.

Als Resultat der Recherche- und Aktualisierungsarbeiten konnten im Winter 2002/2003 Fragebogen an insgesamt 4174 Personen verschickt werden. 1873 ausgefüllte Fragebogen wurden zurückgesandt. Das entspricht, wenn die Stichprobe um die aus verschiedenen Gründen nicht zustellbaren Fragebogen bereinigt wird, einer Rücklaufquote von über 53 Prozent.

Die Non- Response- Analysen haben ergeben, dass sowohl die Patentierungsjahrgänge, die ausbildenden Seminare wie auch die Geschlechter angemessen vertreten sind.

Die Ergebnisse der schriftlichen postalischen Befragung sollen dem Forschungsprojekt in dreifacher Weise dienen:

- im Sinne eines Screenings als Grundlage für die hypothesengeleitete Auslese der zweiten Stichprobe für die mündliche Befragung (Exploration und Vergleichsgruppenbildung)
- zur Erhebung relevanter Angaben zu den einzelnen Personen in Ergänzung zu den Interviewergebnissen (Einzelfallanalyse)
- zur Darstellung von Karriereverläufen auf der Grundlage von quantitativen Daten (Lebenslaufforschung)

Aus dieser dreifachen Funktion lassen sich in methodischer Hinsicht Triangulationsansätze auf verschiedenen Ebenen ableiten (vgl. Mayring 2001; Treumann 1998):

- Die Stichprobenbildung wird mehrstufig angelegt und vereint Vorgehensweisen des qualitativen und quantitativen Samplings.
- Durch eine schriftliche und mündliche Befragung können Vor- und Nachteile der einzelnen Erhebungsverfahren gewinnbringend in Beziehung gesetzt werden (Triangulation zwischen den Erhebungsverfahren: „between-methods“)
- Im Fragebogen wie auch in den mündlichen Interviews sollen unterschiedliche Frage- und Antwortformen eingesetzt werden (Triangulation innerhalb der Erhebungsverfahren: „within-method“)
- Aus den unterschiedlichen Erhebungs- und Frageformen ergeben sich auch divergente Möglichkeiten der Datenauswertung.

Der Fragebogen gliedert sich inhaltlich in drei Teile. Im ersten Teil werden Fragen zur Ausbildung zur Primarlehrperson gestellt. In einem zweiten Block wird der berufliche Werdegang von der Patentierung bis heute sorgfältig rekonstruiert, wird Bilanz gezogen und ein Blick in die Zukunft geworfen. Abgeschlossen wird der Fragebogen durch Angaben zur Person.

In der mündlichen Befragung liegt aus inhaltlicher wie forschungspraktischer Sicht der Schwerpunkt dieses Forschungsprojekts. Bei den rund 170 Interviews geht es darum, die Individualität der einzelnen Karriereverläufe zu erfassen und gleichzeitig eine gewisse Standardisierung zu praktizieren, welche es erlaubt, Vergleiche zu vollziehen und die Datenmenge zu handhaben. Die Interviewerhebung wurde Ende November 2003 abgeschlossen, die Auswertungsarbeiten und die Berichtlegung sind bis Ende 2004 geplant.

4 Ausgewählte Ergebnisse aus der schriftlichen Befragung

4.1 Tätigkeit nach Abschluss der Ausbildung

Von zentraler Bedeutung ist die Frage, *was* die Seminaristinnen und Seminaristen unmittelbar nach Abschluss ihrer Ausbildung gemacht haben. Die Auswertung der entsprechenden Frage zeigt, dass von 1873 befragten Absolventinnen und Absolventen 1622 (also knapp 87%) als Primarlehrpersonen tätig wurden. Dabei sind deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Patentierungskohorten erkennbar (vgl. Abb. 1).

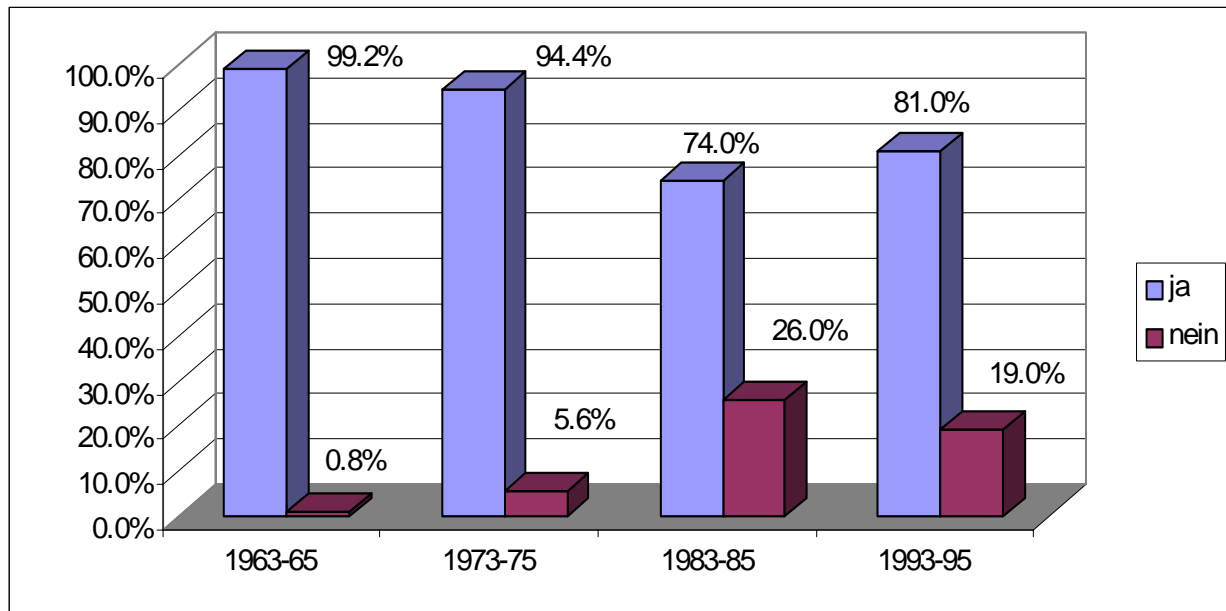


Abb. 1: Einstieg als Primarlehrperson unmittelbar nach Ausbildungsabschluss (n=1873)

Für die Interpretation der vorliegenden Daten sind sicher bildungspolitische und wirtschaftliche Hintergrundinformationen von Bedeutung. Der Lehrermangel, welcher die ersten beiden Patentierungskohorten betraf (bis 1974) einerseits, und der Lehrerüberfluss andererseits, welcher in den Jahren 1975 bis 1988 sowie 1992 bis 1998 (vgl. Hodel 2000) zu lokalisieren ist, haben sicherlich einen Einfluss auf die unmittelbaren Einstiege. Dies zeigt sich auch in den Ergebnissen: Von den 90 Personen, welche fehlende Stellen als Nicht-Eintrittsgrund angaben, wurden 70 (78%) zwischen 1983 und 1985 patentiert.

Der prüfungsfreie Zugang zu den Universitäten, welcher mit der fünfjährigen Ausbildung nach 1983 ermöglicht wurde, scheint ebenfalls einen Einfluss auf diese Statistik zu haben. Von den 58 Personen aus unserer Stichprobe, welche unmittelbar nach dem Seminar eine *Weiterbildung* anschlossen, sind 18 (31%) zwischen 1983 und 1985 sowie vor allem 31 (54%) zwischen 1993 und 1995 patentiert worden.

4.2 Einstiegsort

Um den Einstiegsort unmittelbar nach der Ausbildung zu ermitteln, wurden die Analysen auf die Primarlehrpersonen konzentriert (vgl. Abb. 2).

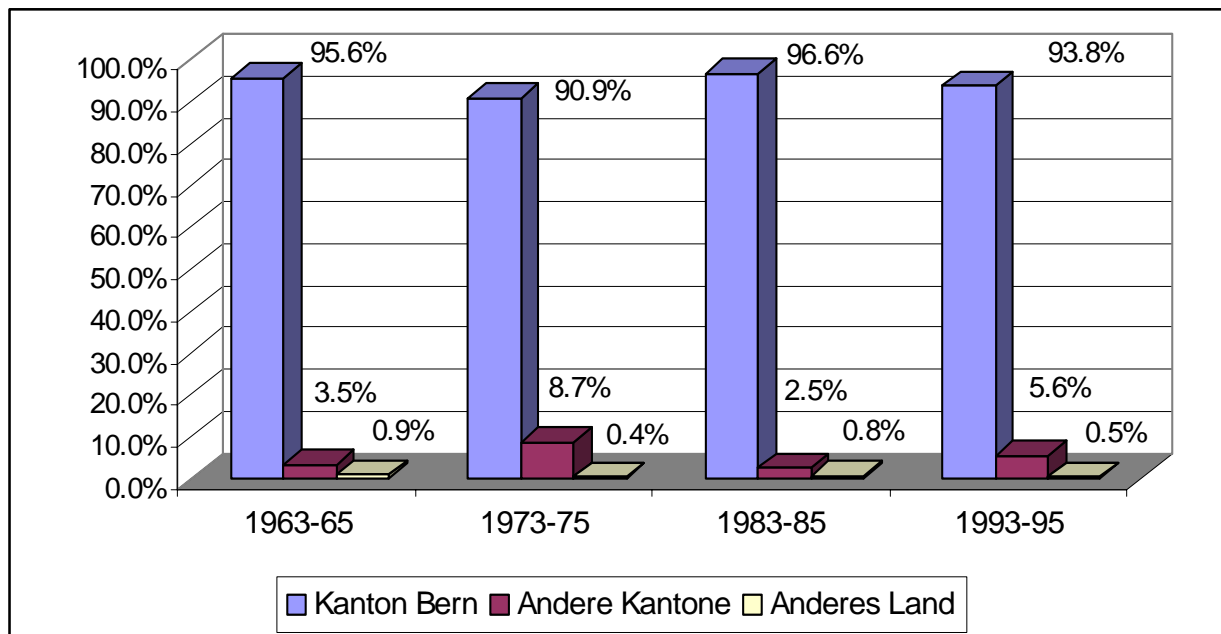


Abb. 2: Ort des ersten Erwerbs als Primarlehrperson (n=1585)

Interessant an dieser Übersicht scheint insbesondere die Erkenntnis, dass von 1585 Primarlehrpersonen, von denen wir hierzu Angaben haben, 87 Personen (5.5%) in einem anderen Kanton eine Stelle antraten. Dies mag wenig überraschen, da zwar auf formeller Ebene die gegenseitige Anerkennung der Diplome verbessert wurde, die Rahmenbedingungen (Patent 1. bis 9. Klasse, Lehrpläne etc.) jedoch über die Jahre hinweg so blieben, dass die interkantonale „Freizügigkeit“ weiterhin wenig genutzt wurde – zumindest was den Einblick betrifft, den diese Daten ermöglichen. Als Fazit kann formuliert werden: „Der Kanton bildet für den Kanton aus.“

4.3 Einstiegsort nach Ausbildungsstandort

Ein differenzierteres Bild ergibt sich, wenn die Verteilung der Einstiegsorte innerhalb des Kantons Bern aufgrund der Ausbildungsstandorte unterschieden wird. Am Beispiel des Seminars Muristalden kann die Verteilung bei einer Ausbildungsstätte in der Stadt Bern betrachtet werden (vgl. Abb. 3).

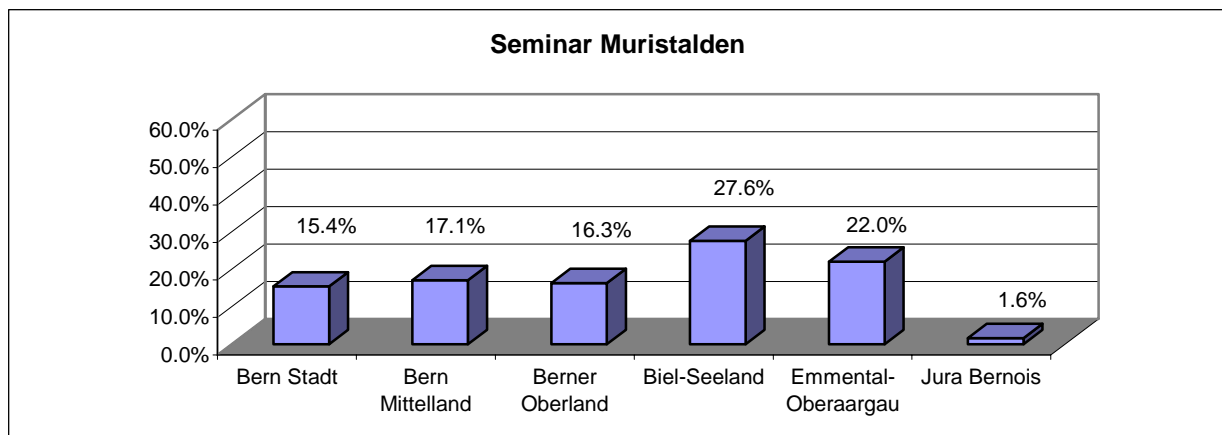


Abb. 3: Ort des ersten Erwerbs als Primarlehrperson nach der Ausbildung am Seminar Muristalden (n=123)

Beim Seminar Muristalden erkennen wir eine starke Gleichverteilung der Berner Regionen, in welchen die Junglehrkräfte ihre ersten Erfahrungen sammelten. Ein - relativ zur Gesamtzahl der besetzten Stellen - hoher Anteil bleibt in der Stadt.

Stellvertretend für die regionalen Seminare soll das Seminar Biel dargestellt werden – verbunden mit dem Hinweis, dass das Verhältnis in Spiez und Langenthal sowie etwas abgeschwächt in Thun sehr ähnlich ist (vgl. Abb. 4).

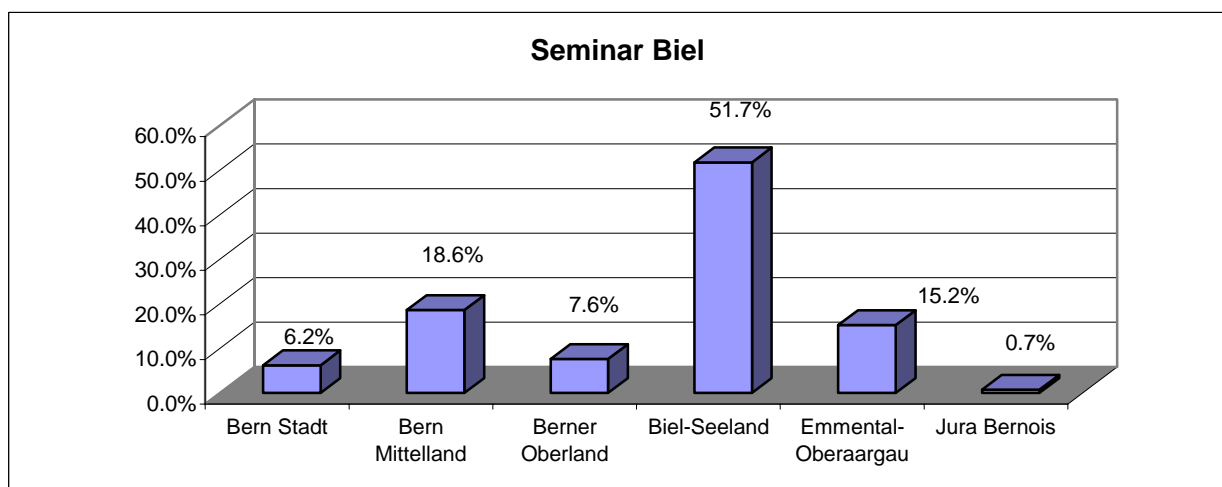


Abb. 4: Ort des ersten Erwerbs als Primarlehrperson nach der Ausbildung am Seminar Biel (n=146)

52% der Bieler Seminar-Abgänger/innen, die als Primarlehrperson einstiegen, blieben in der Region Biel-Seeland. Es scheint – gemäss diesen Ergebnissen –, dass die regionalen Seminare in einem hohen Anteil auch für die Region ausbilden. Also könnte man nicht nur sagen „Der Kanton bildet für den Kanton aus!“, sondern etwas abgeschwächt auch „Die Region bildet für die Region aus!“.

4.4 Rekrutierung in den Regionen

Eine andere Sichtweise ergibt sich, wenn man die Rekrutierung in den Regionen betrachtet. Nehmen wir, um beim Beispiel des Seminars Biel zu bleiben, das Biel-Seeland als Region. In dem von uns untersuchten Zeitraum sind insgesamt 304 Absolventinnen und Absolventen der Berner Seminare in der Region Biel-Seeland als Primarlehrpersonen eingestiegen. Abbildung 5 zeigt, aus welchen Seminaren sie gekommen sind.

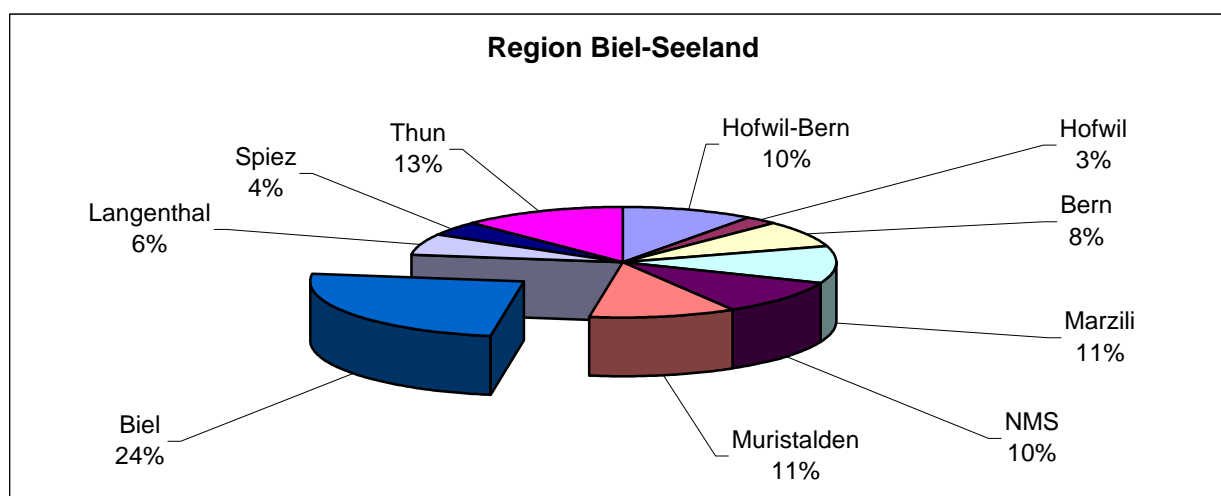


Abb. 5: Rekrutierung der Junglehrkräfte für die Region Biel-Seeland aus den Berner Seminaren (n=304)

Das Seminar Biel konnte ein Viertel der frisch angestellten Personen stellen. Die restlichen 230 Personen stammen von verschiedenen Seminaren aus dem ganzen Kanton. Dies bedeutet, dass das örtliche Seminar den regionalen Bedarf an Lehrkräften nicht zu decken vermochte.

Anders sieht es in der Stadt aus: 80% (N: 67) derjenigen Personen, welche in der Stadt Bern ihre erste Primarlehrerstelle antraten, haben bereits das Seminar in der Stadt absolviert (wobei Lerbermatt und Muristalden anteilmässig an ihren Abgänger-Zahlen den grössten Teil ausmachen).

4.5 Aktuell vertretene Berufe

Eine zentrale Frage des vorliegenden Projektes ist die nach der Berufstreue der Primarlehrpersonen: Wie viele der ehemaligen Seminaristinnen und Seminaristen üben den Beruf, für welchen sie damals patentiert worden sind, heute überhaupt aus? Bei der Auswertung der Frage nach der aktuellen Erwerbstätigkeit zeigte sich eine grosse Vielfalt an derzeit ausgeübten Berufen: Vom Gesamtschullehrer bis zur Informatikerin, vom Universitätsprofessor bis zur Schulpsychologin, vom Bauer bis zur Unterstufenlehrkraft – die Bandbreite der Erwerbstätigkeiten ist sehr gross.

In einem ersten Schritt wurden die Primarlehrpersonen von allen übrigen Berufstätigen unterschieden. Als Primarlehrkräfte wurden alle diejenigen bezeichnet, welche eine Funktion ausüben, für welche sie gemäss Patent ausgebildet worden sind. Dies beinhaltet die Primarlehrtä-

tigkeit in Regelschulen vom 1. bis 9. Schuljahr, wobei in der Oberstufe auch von Realschule gesprochen wird.

Zahlreiche Befragte üben mehrere Erwerbstätigkeiten aus. Um als Primarlehrperson gezählt zu werden, war es hinreichend, in irgendeinem Beschäftigungsgrad als Primarlehrerin oder Primarlehrer tätig zu sein, also von einer einzelnen Lektion bis zum vollen Pensum. Die übrigen Berufsbezeichnungen wurden nach der Hauptbeschäftigung ausgewählt, also nach derjenigen Erwerbstätigkeit, welche mit dem höchsten Beschäftigungsgrad ausgeübt wird.

4.6 Aktuelle Erwerbstätigkeit

Ein Blick auf die Daten über alle Befragten hinweg zeigt, dass knapp 40 Prozent heute als Primarlehrperson arbeiten. Knapp drei Viertel davon tun dies mit einem Beschäftigungsgrad von 50 Prozent oder mehr. Gut 11 Prozent der Befragten sind heute nicht erwerbstätig. Als Gründe dafür werden zumeist Haus- und Familienarbeit genannt, seltener auch Aus- und Weiterbildung, frühzeitige Pensionierung oder Erwerbsunfähigkeit infolge Krankheit oder Unfall. Knapp die Hälfte der Befragten sind in einem anderen Beruf als dem Primarlehrberuf tätig (vgl. Abb. 6).

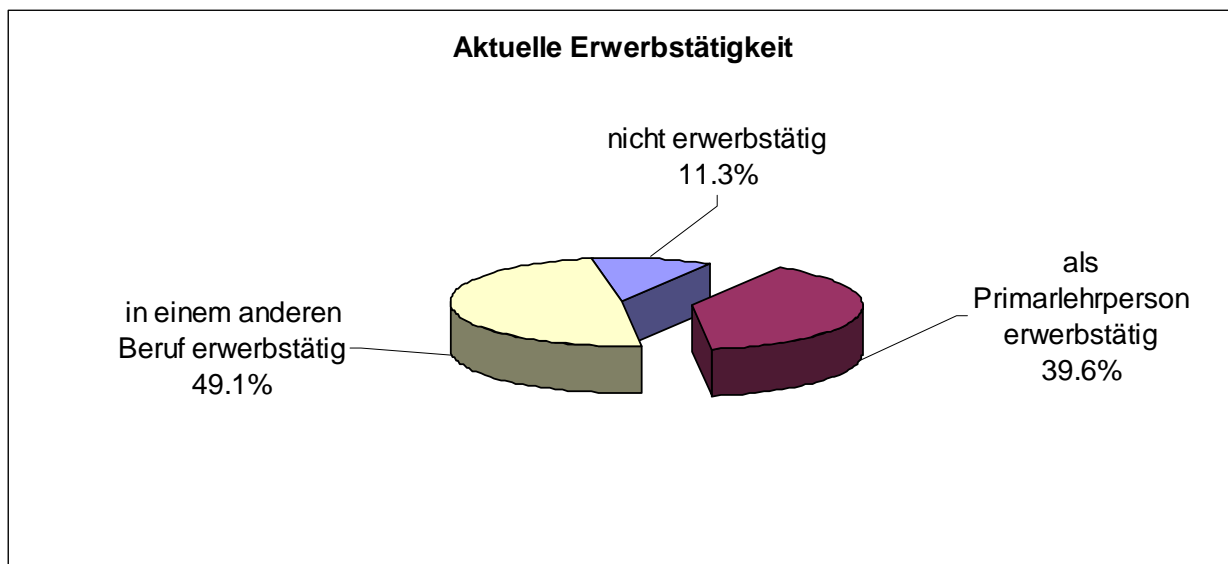


Abb. 6: Aktuelle Erwerbstätigkeit (n=1873)

Dass fast die Hälfte der Befragten in einem anderen als ihrem angestammten Primarlehrberuf erwerbstätig sind, überrascht auf den ersten Blick. Bei genauerer Betrachtung dieser Berufe ist jedoch festzustellen, dass zahlreiche Funktionen durchaus eine gewisse Nähe zum Primarlehrberuf aufweisen. Es war deshalb notwendig, den Bereich der anderen Berufe weiter zu differenzieren:

- Unterschieden werden wie bisher die Primarlehrpersonen, welche gemäss ihrem Patent unterrichten.
- Als nächstes Berufsfeld wurde der Bereich der „Volksschule“ festgelegt. Darunter fallen all jene Personen, die im Volksschulbereich arbeiten, also zum Beispiel Lehrkräfte der Vorschule oder der Sekundarstufe I, Fachlehrkräfte oder Personen, die in Klassen mit besonderem Lehrplan unterrichten.

- Als weiteres Berufsfeld wird der Bereich „Unterricht und Bildung“ unterschieden. Darin werden alle übrigen Bildungsberufe ausserhalb von Primar- bzw. Volksschule zusammengefasst. Dazu zählen zum Beispiel Gymnasiallehrerinnen, Berufsschullehrer, Hochschuldozierende, aber auch schulbezogene Beratungspersonen.
- Schliesslich umfasst die Kategorie „andere Berufe“ alle übrigen Funktionen ausserhalb dieser Schul- und Bildungsbereiche, also Erwerbstätige aus Landwirtschaft, Industrie, Baugewerbe, Gastronomie oder dem Bereich der Finanzdienstleistungen, aber auch Kulturschaffende, um nur einige Beispiele zu nennen.

Ziel dieses differenzierteren Modells ist es, der Beobachtung Rechnung zu tragen, dass zwar zahlreiche ehemalige Seminaristinnen und Seminaristen den angestammten Primarlehrberuf heute nicht ausüben, der Volksschule oder zumindest dem Berufsfeld Unterricht und Bildung jedoch treu geblieben sind.

Dieser Eindruck wird bestätigt, werden die entsprechenden Daten betrachtet (vgl. Abb. 7). Die Differenzierung derjenigen knapp 50 Prozent aller Befragten, die ursprünglich pauschal zu den „anderen Berufsfeldern“ gezählt wurden, ergibt folgendes Bild: 17 Prozent aller Befragten arbeiten im Bereich der Volksschule, weitere 22 Prozent sind dem Bereich Bildung und Unterricht treu geblieben. Lediglich gut 10 Prozent aller befragten Absolventinnen und Absolventen der Berner Seminare haben das etwas weiter gefasste Berufsfeld Schule und Bildung verlassen.

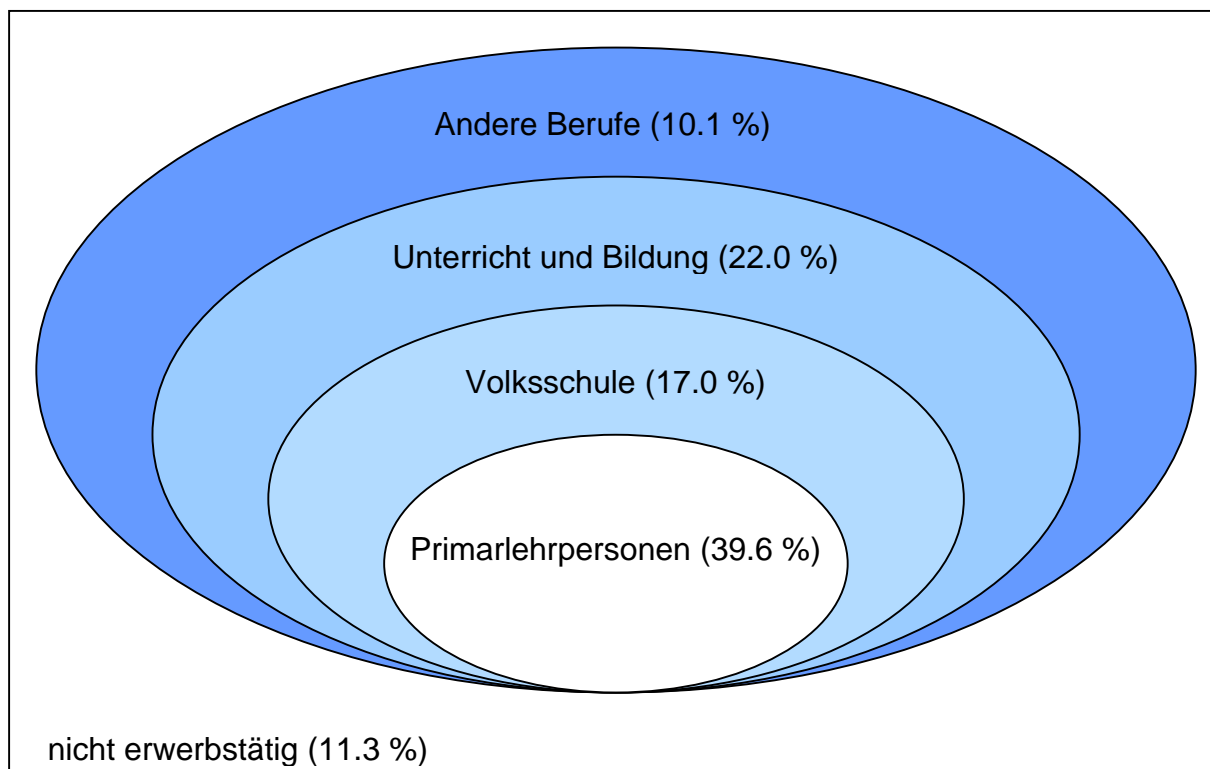


Abb. 7. Aktuelle Erwerbstätigkeit nach Berufsfeldern (n=1873)

Literatur

- Abele, Andrea E. (2002): Ein Modell und empirische Befunde zur beruflichen Laufbahnenentwicklung unter besonderer Berücksichtigung des Geschlechtsvergleichs. In: *Psychologische Rundschau*, 53 (3), S. 109-118.
- Beck, Ulrich (1986): *Risikogesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bronfenbrenner, Urie (1981): *Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Hodel, Gottfried (2002): „Kinder, immer nur Kinder, aber Lehrer bringt keiner!“ – Bildungspolitische Massnahmen zur Steuerung des Bedarfes an Primarlehrkräften in den Kantonen Bern und Solothurn zwischen 1848 und 1998. Zürich: Universität (Dissertation).
- Hoff, Ernst-H. (2002): *Arbeit und berufliche Entwicklung*. Berlin: Institut für Arbeits-, Organisations- und Gesundheitspsychologie an der Freien Universität Berlin.
- Luhmann, Niklas; Schorr, Karl Eberhard (1979): *Reflexionsprobleme im Erziehungssystem*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Mayring, Philipp (2001): *Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Analyse*. [Online Journal]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research. Verfügbar unter: <<http://www.qualitative-research.net/fqs.htm>> [Januar, 2003]
- Rosenstiel, Lutz von (1997): Karrieremuster von Hochschulabsolventinnen. In: Wunderer, Rolf; Dick, P. (Hrsg.): *Frauen im Management. Kompetenzen, Führungsstile, Fördermodelle* (S. 266-284). Neuwied: Luchterhand.
- Strehmel, Petra (1999): *Karriereplanung mit Familie. Eine Studie über Wissenschaftlerinnen mit Kindern*. Bielefeld: Kleine.
- Treumann, Klaus Peter (1998): Triangulation als Kombination qualitativer und quantitativer Forschung. In: Abel, Jürgen; Möller, Renate; Treumann, Klaus Peter (Hrsg.): *Einführung in die empirische Pädagogik* (S. 154-188). Stuttgart: Kohlhammer.

Prof. Dr. Walter Herzog
Universität Bern
Institut für Pädagogik und Schulpädagogik
Abteilung Pädagogische Psychologie
Muesmattstrasse 27
3012 Bern
herzog@sis.unibe.ch

Prof. Dr. Hans Peter Müller
Kanton und Universität Bern
Institut für Lehrerinnen- und Lehrerbildung
der Sekundarstufe I
Muesmattstrasse 29
3012 Bern
hans.peter.mueller@llb.unibe.ch

Silvio Herzog, lic. phil.
Universität Bern
Institut für Pädagogik und Schulpädagogik
Abteilung Pädagogische Psychologie
Muesmattstrasse 27
CH-3012 Bern
herzogs@sis.unibe.ch

Andreas Brunner, lic. phil.
Kanton und Universität Bern
Institut für Lehrerinnen- und Lehrerbildung
der Sekundarstufe I
Muesmattstrasse 29
CH-3012 Bern
andreas.brunner@llb.unibe.ch